

Pressekonferenz am 28.11.2025, 11:00 Uhr
im Rahmen des in Düsseldorf stattfindenden Deutschen Schulleiterkongresses, zur
Vorstellung der forsa-Schulleitungsumfrage
„Berufszufriedenheit von Schulleitungen“
im Auftrag des VBE-Bundesverbandes

Sprechzettel Stefan Behlau
VBE-Landesvorsitzender NRW

-Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einführung. Mein Name ist Stefan Behlau, ich bin Vorsitzender des VBE Nordrhein-Westfalen und Schulleiter.

Auch die Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen zeigen eindrucksvoll, wie groß die Herausforderungen an den Schulen sind. Eingangs möchte ich auf die Stimmung der Schulleitungen blicken:

- In NRW sind vier von fünf Schulleitungen mit der Schulpolitik ihrer Landesregierung unzufrieden.

Die wichtigsten Gründe für diese Unzufriedenheit sind:

- fehlende Bedarfsorientierung und Praxistauglichkeit der Schulpolitik,
- Lehrkräftemangel, Personalmangel,
- unkoordinierte oder halbherzige Reformen,
- keine Unterstützung durch die Schulpolitik.

Und fast jede fünfte Schulleitung nennt ausdrücklich:

Arbeitsbelastung, neue Aufgaben, aber keine Zeit.

Ausgerechnet Zeit ist das, was uns Tag für Tag genommen wird – durch zu wenig Kolleginnen und Kollegen, durch zu viel Bürokratie und immer neue Anforderungen.

Besonders klar wird dies, wenn wir auf die Leitungszeit blicken: Nur 1 Prozent der Schulleitungen hält die zustehende Leitungszeit für vollständig ausreichend.

Drei Viertel sagen: die Leitungszeit sei eher nicht oder gar nicht ausreichend, um die Schule gut führen und vor allem weiterentwickeln zu können.

Das bedeutet: Schulleitungen sollen gestalten – haben dafür aber zu wenig Zeit, Mangel verwalten statt Schule gestalten.

Wir hatten es bereits zum Schuljahresbeginn erneut klar gesagt:

Unsere Schulen bleiben eine Dauerbaustelle. Und das, obwohl dort Menschen arbeiten, die alles geben – mit Herz, mit Leidenschaft, mit Verantwortungsbewusstsein. Aber: Engagement ist keine Ressource. Leidenschaft ersetzt kein Personal. Und Idealismus füllt keine Lücken.

Die Umfrage macht die „Dauerbaustelle Schule“ sehr konkret:

- Das größte Problem ist weiterhin der Lehrkräftemangel – das sagen 58 Prozent aller Schulleitungen.
- Uns verwundert nicht, dass 34 Prozent die Gebäude und Räume als größtes Problem ausmachen – auffällig ist, dass dieser Wert deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 23 Prozent liegt.

Auch die Belastungsfaktoren sind bestens bekannt und weiterhin auf einem sehr hohen Niveau:

- Fast alle Schulleitungen berichten von einem stetig wachsenden Aufgabenspektrum.
- Sie fühlen sich belastet durch die Erwartung, dass Schule alle gesellschaftlichen Probleme lösen soll.
- Und sie sehen eine Überlastung der Kollegien, steigende Verwaltungsaufgaben, knappe Ressourcen und ein mangelndes Zeitbudget.

Erneut zeigt sich: Die Motivation ist hoch, die Bedingungen dagegen wirklich ausbaufähig. 13 Prozent der Schulleitungen in NRW üben ihren Beruf eher bzw. sehr ungern aus. Im Jahr 2019 waren es nur 2 Prozent. So wundert es nicht, dass 39 Prozent ihren Beruf wahrscheinlich nicht bzw. auf keinen Fall weiterempfehlen würden – im Jahr 2019 waren es 16 Prozent.

Es wurden auch diejenigen gefragt, die ihren Beruf nicht weiterempfehlen würden, warum sie trotzdem weitermachen: Ihre Motivation wird getragen von den Schülerinnen und Schülern und dem Kollegium. Dazu kommen Verantwortungsgefühl, Pflichtbewusstsein, Freude an der Arbeit und das Wissen, dass es eine sinnvolle Tätigkeit ist.

Man könnte es so zusammenfassen: Es fehlt nicht an Haltung – es fehlt an Zeit und an passenden Rahmenbedingungen. Aus den Antworten der Schulleitungen in NRW ergeben sich klare Konsequenzen:

- Mehr Zeit durch mehr Personal und bessere Ausstattung.
- Erhöhung der Leitungszeiten und mehr Anrechnungsstunden für das Kollegium.
- Mehr pädagogisches und nicht-pädagogisches Personal, starke multiprofessionelle Teams.
-

Letztlich bedeutet dies, das Geld im System halten zu müssen. Die Mittel für unbesetzte Stellen dürfen nicht einfach in die Haushaltskonsolidierung zurückfließen. Sie müssen dort ankommen, wo die Arbeit geleistet wird: in den Schulen.

- Weniger Aktionismus, mehr Praxisnähe

Programme und Datenerhebungen nur dort, wo Zeit und Ressourcen vorhanden sind, und es müssen auch Konsequenzen daraus gezogen werden. Hier blicken wir gespannt auf die

zeitweise Rücknahme statistischer Abfragen – eine Maßnahme, die das Ministerium für Schule und Bildung vor wenigen Wochen vorstellte.

Der schulische Alltag muss Maßstab politischer Entscheidungen sein – nicht umgekehrt. Wer Verantwortung und Engagement verlangt, muss sie auch ermöglichen – personell, zeitlich, finanziell.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf die Stimmungslage schauen:

Vier von fünf Schulleitungen in NRW sind unzufrieden – vor allem, weil sie die Politik als zu wenig praxisnah, zu unkoordiniert und zu wenig unterstützend erleben.

Die nötigen Stellschrauben sind seit Jahren bekannt, auch durch unsere Umfragen – Bildung gleicht einer Dauerbaustelle. Jetzt haben der Landtag mit der Enquetekommission „Chancengleichheit in der Bildung“ und das Schulministerium mit dem Schulleitungs-Feedback wertvolle Erkenntnisse und Empfehlungen auf Papier gebracht.

Es gibt also kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem. Ich würde mich wirklich freuen, wenn eine praxistaugliche Umsetzung erfolgt und wir im kommenden Jahr deutlich positivere Ergebnisse hier präsentieren könnten.

Wir bleiben dran und setzen uns mit Nachdruck dafür ein, dass im Sinne der Schulen nicht bloß Schriftstücke gesammelt, sondern tatsächliche Maßnahmen zur Entlastung umgesetzt werden.

Es geht um Bildung. Bildung ist Beziehung, Begegnung, Begleitung. Dafür braucht es Zeit. Wenn Personal fehlt, fehlt Zeit. Und Zeit ist genau das, was Kinder und Jugendliche am meisten benötigen: Sie brauchen Menschen, die sie sehen und unterstützen.

Vielen Dank!